



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 20. Cap. Von den sonderbahre[n] Gnaden welche Gott seiner Dienerin
Joannæ im Geistl. Stand verliehen hat.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

sch erkennen wie er mich liebet: Dieß begehre sie von ihm so inständig und mit so vielen Zehren/das der Ergüßschoff nicht weniger ab ihrer Demuth als ab ihrem prophetischen Geist verwundert ware.

Der weltlichen Fürsten Meinung von dieser Ehrw. Jungfrauen / ware nicht geringer als auch der Geistlichen; Der Admiral von Castilien verehrte sie sonderbahrt/als er nun von Fuente-Rabia [wie wir gemelt haben] siegreich ware widerkommen / hat er St. Joannam heimgesucht/ und sie sagte ihm beyhm Abscheid/ Erw. Eccellens gehe hin in Gottes Mahmen/zwar hat sie woll gedienet/ sie wird aber nicht woll belohnt worden:

Also ist geschehen/wie gang weltkündig ist. Schließlich haben wir auch zu unsern Zeiten ahn dieser gelehren und von Gott erleuchten Jungfrauen eine andere andächtige Prophetin gehabt: Zwaren hat vormahlen im alten Testament die Prophetin Debbara in dem Schatten eines Palmbaums mit Göttlichem Geist heilsame Råthe gegeben: Unsere Jungfrau St. Joanna aber hat dergleichen auch gethan/ ihre Prophetische Weissagung ware so nahe bey den siegreichen Palmzweigen / als sichertlich auff ihre Weissagung jederzeit der Sieg und guter Aufgang des Treffens erfolget und erhalten ist.

Das 20 Capitel.

Von den sonderbahren Gnaden / welche Gott seiner Dienerin Joannæ im Geistlichen Stand verthehen hat.

Savid sprach zu Göt mit einer Jung / die mit dem Wasser seiner Augen das auß dem innersten des Herzens herflusse / benetzt ware: **H**Er / gib mir widerumb die Frewd deines Heyls / und besettige mich mit dem vornehmen Geist. Psal. 50. Der H. Augustinus sap. Pl. 50. sagt / das er zwey Ding begehret / welche dannoch also vereinbahrt seynd / das wofern Gott das erste ertheilet / das ander darauff erfolget; zwarn ist nicht ohne / das die wahrhafte Heiligkeit (wie dieses jenz erweiter Augustinus andeuter) nicht in lieblicher Ergetzung / grosser Gutsf oder innerlicher Süßigkeit bestehe / sondern in Übung der wahrer und beständiger Tugenden / und in vollkommener Gleichförmigkeit

des menschlichen Willens mit dem Göttlichen: jedoch ist auch war / das dergleichen Günst Gott nicht verthehe als seinen wahren Freunden: Also sagt Christus zu seinen Jüngern/ Ioan. 15. ich will hinforter nicht sagen das ihr Knecht seyd / dan ein Knecht weiß nit was sein Herr thut / aber euch hab ich meine Freund genant / dan ich hab euch alles kund gerhan was ich von meinem Vater gehört hab; Als wolte er sagen: Euch als meinen sonderbahren und vertrauten Freunden / habe ich meine Geheimniß entdeckt / der gestalt / das auß der Göttlichen Günst die Heiligkeit der Gottes Freunden kan abgenohmen werden / und durch solche Günst geußt seine Majestät einen tapffern / vornehmen und herrlichen Geist den seinigen

Aaa gen

gen ein / befestigte sie auch dadurch in seiner Gnad; Auff daß nun der Geist / den Gott dieser Braut eingegossen / erkant werde / wolle der gütliche Leser die sonderbare Günst und Gnad betrachten / welche seine Majestät ihr bezejget hat / davon diese History wie mit außerlesenen Blümen bisshero bezierer worden / und auch in diesem Capitel wird gesagt werden: Keiner aber wolle sich verwundern / daß Gott mit solchem Übersuß der Liebe sich einem armen Weibs. bild also gütlich erzeige habe: Man befehe und erwege nur wie viel diese seine Dienertin gethan und erkant habe für seine Göttliche Majestät / und zu seiner höchsten Ehr / wie auch zu vieler Seelen Heyl / so wird lichteram erkant werden / daß wofern ihr viel gegeben ist / sie auch viel verdienet habe / und daß nach Maß der Mühe und Pein / auch ihre Belohnung gewesen sey.

Der Ursprung und überfließende Brunnquell solcher hoher Gnaden / ware die immerwehrende und sonderbare Gegenwart Christi unsers Heylands / die seine Braut empfunde durch ein Gesicht oder Anschawung ihres Verstandts / welches sie selbst mit folgenden Worten erkleret: Dieser Taggen (spricht sie) hab ich zu meiner rechten Seiten eine vornehme Gesellschaft / nemlich Christum unsers Herren: Ich sehe ihn nicht mit den leiblichen Augen / weder auch mit den Augen der Seelen / dieß geschieht durch ein Gesicht der Einbildung: Sondern ich sehe ihn mit viel größerer Klarheit und kan hierin nicht zweifeln / daß ich ihn mit größer Klarheit sehe als das Licht des Tags: Nicht zwan / als wan ich nichts sähe durch ein leibliches Gesicht / oder durch ein Gesicht der Ein-

bildung. Zu andern maßlin wan der Herr sich mir zeiget / sehe ich etwas / unterm dessen sehe ich nichts: Aber dieß sehen ist sicherer als das ander / und die Seel ist dieser Wahrheit mehr versichert als der anderer / fünfmal in den andern Gesichtten pleib die Seel jederzeit in Furcht eines ges Betrugs / in diesem aber nicht: Sondern ist versichert / wer der sey / der ihr gegeben ist / sie ist vor ihm schamhaft und beschämter. Behüte mich Gott / wer könnte zu verstehen geben / was die Seel hier empfunder und empfanger! Solches vermag nicht ein so geringes Verstandt als das meinige / nicht zwar / als verstande ichs mit / sondern ich kans nit sagen: Gott sey gelobt in Ewigkeit / und ohn End. Amen. Diese Hoherfahrne Jungfrau sagt viel in diesen Worten / deuter aber noch viel mehr ahn in dem was sie verschweiget / als in dem was sie sagt: immassen auß diesem allem kundbar ist / daß sie im Gesicht des verstandts (welches viel sicherer und gewisser ist als das leibliche Gesicht / oder das Gesicht der Einbildung) immerzu Christum den Herren gesehen / und solche Gnaden empfangen habe / die wie S. Paulus 2. Cor. 12. sagt / keinem Menschen gestummet zu reden / die Seel aber weiß sie woll zu verstehen.

Obwoll nun die Braut Christi die Hocheit befafter Gnaden und Günsten nicht erkleret / danoch verschweiget sie nicht daß gar offte ihr solche widerfahren seyen / in dem sie spricht wie folget: n. 83. Von kurzer zeit empfunde ich viel größer Schmerzen des Leibes / des Donnerstags umb die sechste Stund / des Abends anfangen; verwichenen Donnerstag hab ich den Herrn

zum Saal des letzten Abendmahls beglei-
 tet / ich nam daselbst woll in acht alles was
 sich da zutrug / und sahe mit grosser Ver-
 wunderung die Demuth Christi unsers
 Heylandes: Wer solte sich aber nicht ver-
 wundern / der schawet das zu den Füßen
 elliher armen Menschen geworffen sey
 die höchste Majestät des Himmels und
 der Erden / und der grosse Herscher über
 alles was erschaffen ist? Wan er säh so
 viele Chör der Engell vor ihrem Herzen
 auff den Knien in höchster Verwunde-
 rung / das sie sehen seine Majestät vor
 den Füßen Judæ? Als meine Seel hier
 dieses sahe / konte ich des Weinens mich
 nicht enthalten / in dem ich mich sahe wie
 einen andern Judas so stols und hoffer-
 tig in einem Abgrund der Bößheit / und
 bedachte / wie oftmahlen ich ihn empfan-
 gen ahn seinem Tisck / und auß seiner
 Schlüssel mit ihme Mahlzeit gehalten /
 und wie hartneckig in allen meinen schwe-
 ren Sünden ich gewesen. O Herz / wie
 kombst doch / dasi sich mein Herz für
 Schmerzen nicht zerpalter / wan ich mei-
 ne Hartneckigkeit sehe / und das Judas
 dich einmahl / ich aber so oft dich ver-
 laufft und verrathen hab / dasi du anich
 meiner so lang erwartest hast? O meine
 Seel! Wie stirbstu nicht für lauter
 Schmerzen! Hier steng meine Seel
 ahn für Schmerzen in Zähren zu zer-
 stiesen und umb Verzeihung zu bitten /
 der Herz steng auch ahn sich meiner zu
 erbarmen; Bald drauff hab ich ihn be-
 gleitet bis zum Delgarten / da er sein Be-
 bett anfenge / ich sahe in seiner Beschau-
 ung wie er seinen ewigen Vater bate /
 und mich anderweise / dasi man im Ge-
 bett nicht mit Trägheit / sondern mit

eyfer und Todtängst bitten muß / auff
 das dem Herzen unser Gebet annehmlich
 sey und wir unsere Bitt erhalten. Als es
 kam zum Blutschweiß / ersprung auß
 meiner Seel ein Feur der Liebe und sampt
 dem Feur ein Schweiß über meinen gan-
 zen Leib / also dasi ich für Angst zur Erden
 fielen: Hier erhube mich die höchste Gü-
 tigkeit des Herzens von der Erden / mach-
 te mir auch einen Wuth und sprach: Toch-
 ter werde nit abständig / dan in den Trüb-
 saln und Mühseligkeiten muß sich die
 Tapfferkeit und Stärcke sehen lassen;
 Hierauff hab ich einen Wuth gefasset /
 und nach vollendem Gebet / stunde er
 auff / seinen Feunden entgegen zu gehen /
 und gab mir innerlich zu verstehen / dasi
 wir nicht allein die Trübsalen und Mühe
 nicht meiden / sondern auch sollen als
 warhaffte Kriegsknechte herfürretten /
 mit tapfferem Gemüth dieselbe zu empfan-
 gen. Weiters hab ich ihn begleitet bis zu
 des Hohenpriesters Haus / daselbst hab ich
 den Daekenstreich gesehen / und empfün-
 de diesen Schlag dermassen / dasi mir das
 Daeken auffschwolte: Hier hat mir der
 Herr diese Lehr gegeben / dasi ich schweigen
 soll / wie vielfältiglich ich auch immer belet-
 digt werde / und wie viele Zeugniß man
 wider mich herfürbringe. Endlich kam es
 zur Geißlung / hier ware nun ein Wunder /
 als ich den Herrn sahe so voller Wunden
 un mahlscheit und mit Blut bedeckt / schein-
 te mir in aller warheit dasi ich nichts schö-
 ners jemahlen gesehe hette / inmassen ihme
 die wunden nicht allein kein Abscheulichkeit
 machte / sondern eine so grosse Schönheit /
 welche mir das Herz benä und mich in sei-
 ner lieb ganz verzehrete. Von dieser zeit ahn
 hette ich nit auß de chor gehö wolle / nit ob woll
 er ver-

„er verborgen ist/dannoch sehe ich ihnen als
 „were er nit verborgen un mit mehrer Klar-
 „heit / und ich bin allzeit vertiefft in seiner
 „Anschauung und ihme viele närrische Me-
 „den zu sagen / als weren die Sünden die
 „ich wider seine Majestät begangen hab und
 „begehe nit genug/sonder müste auch der ge-
 „ringer Respekt oder Ehrerbietung die ich
 „ihm erweise noch darzu kommen: Er wolle
 „es mir verzeihen / man sagt woll dran/
 „daß die Lieb sich yflege zu erkühnen. Auff
 „diese Weise ergäbe es mit meiner Seel/in
 „deme sich allerag die Barmherzigkeiten
 „und Gnaden Gottes vermehren / derge-
 „stalt/ daß ich zum Herrn sage: Allgemach
 „mein Herr / du laßest mich nicht einer
 „Günst genissen / da erfolgen als bald an-
 „dere drauff / ich möchte wünschen deine
 „Majestät thete es denen die es verdienen/
 „dan ich verdiene es nit: Der Herr aber ga-
 „be mir zur antwort: Dieß gebührt dir nicht
 „zu urtheilen sondern mit Demuth und ar-
 „gner Erkenntnuß / die Gnaden so ich dir
 „verleihe/ zu empfangen.

Auff jese angezogenen Worten / und der-
 gleichen andern die Sr. Ioanna ahn andern
 brüthern schreibt/ ist kundbar/ daß sie gar off-
 ja stetig/ solche Gnaden vom Herrn empfan-
 gen habe/wir wollen jese von deren etlichen
 absonderlich melden/ von den übrigen aber
 ahn seinem Orth handeln. Unter ihren für-
 nemsten empfangenen Gnaden/hat fast den
 Vortzug eine die ihr das Kindlein IESUS
 ertheilt. Als Sr. Ioanna Pförtlerin des Clo-
 sters war/und den Aufgang etlicher Leutchen
 erwartet die sie hatte zuvor hineingelassen /
 sahe sie unter dem Vorgebaw der Pforten
 ein überaus schönes 4. oder 5. jähriges
 Kindlein: Sr. Ioanna riefte diesem Knäb-
 lein gar freundlich zu: Kom her mein Kind/

wem hörstu zu? Das Kindlein antwortet:
 Ich höre der H. MARIAE zu. Sr. Joanna
 verstande/ er were einer von denen auff der
 Gassen aufgelegten und gefundnen Kin-
 dern/die man in Spanien von der H. Ma-
 ria nennet/derhalben zeigte sie ihm desto grö-
 ßer Lieb und sprach: Sag mir Söhnlein/
 kanstu das Ave Maria betten? Ja antwortet
 das Kindlein. Wollahn sprach Sr. Ioanna:
 So sag es auff; Ich kans so woll (sprach der
 Knab) daß ichs dich lehren kan / wir wollen
 sehen ob du es betten könest/ bette es einmahl
 vor mir: Die andächtige Jungfrau Ioanna
 fiels auff die Knie/ schlug ihre beyde Hän-
 de zusammen und sprach: Gegnähst sonstu
 Maria/voller Gnaden/der Herr ist mit dir/
 du bist gebenedeyet unter den Weibern/und
 gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes I-
 ESUS. Dieser bin ich / sprach der kleine/
 und verschwunde. Nicht geringer als dieß
 Guad / ist die folgende.

Als die GOTT ergebene Jungfrau
 einmahl in ihrem gewöhnlichen Gebet
 war/erschiene ahn ihrer rechten Seiten die
 allerheiligste Jungfrau MARIA sampt
 ihrem lieben Söhnlein / der wie ein wei-
 ßes Lämblein ahn ihrer schnee weißer Brust
 hienge: Die demüthige Jungfrau ware
 vertiefft in der strahlender Schönheit des
 Kindleins / und gleichfals seiner Allerhöch-
 stigsten Mutter: Da sahe Sr. Ioanna/
 daß das Kindlein mit seinen Händlein
 ihr ein Zeichen gabe / und sie zu sich rief-
 te: Aber Ioanna thete als hette sie es nit
 verstanden / in Meinung / diese sonder-
 bare Günst gieng mit sie / sondern
 etwan einen andern ahn. Als nun solches die
 Allerhöchste Königin des Himmels sahe/
 sprach sie klärtlich Sr. Ioanna zu: Tochter/
 sehestu nicht daß dich mein söhnlein beruffet
 Kom

Kom her/ und sehe was er haben wil. O wol ein fremdes Wunder! auff diese Wort hat dennoch Joanna sich nicht erkühen dörffen hin zu jureten: aber diese demütige Vlödigkeit hat dem H. Ern dermassen gefallen/das er die Brust seiner Mutter verlassen und selbige seiner Dienerin anerbotten/auff das sie/wie ein ander Bernardus, den überaus süßen Trank dieser Göttlicher Brust saugen mögte.

Durch diese sonderbahre Gnad/ ist die Braut Christi gewürdigt worden/ eine andere zu empfangen/darnach die Braut des hohen Lieds verlangt hat. St. Joanna hatte sehr grosse Andacht zu der Geburt des Sohns JESU Christi, und ahn diesem hochzeitlichen Fest und nachfolgenden Festagen/ pflegte Seine Majestät ihr viele Gnaden zu verleihen. Einmahl in der Christnacht hatte sie grosse Begierd allsolch hohes Geheimnis zu sehen/ als sie nun vorahn im Chor in diesem höchsten Verlangen im Geist versamlet war/ führe sie ihr Schützengel nachher Vertheihen / und als sie zum gewünschten Eingang dieses heyligen Orts kommen waren/ sprach der Schützengel/ bleibe hier stehen/ und mit tieffer Demuth nim in acht was sich hier zutragen wird. Die Dienerin des H. Ern thate ihm also/ und als sie mit grossem Fleiß acht gab/sah sie das sampt dem H. Joseph die allerhöchste Königin Maria mit sonderbahrer Zierd und Schönheit hienekame: Die Göttliche Mutter erzeugte in ihrem Ansecht und Wesen ein so erbare Zucht und Eingezoogenheit/das auch in ihrer Anschawung ein gar freches Herz sich verlieben/ und ein verrücktes Gemüch sich hätte züchtigen können. Alsbald zum hincingehen/ sahe sie/das der Glorwürdig St. Joseph mit etwas Strohe ein klei-

nes Gewr machte / daran die Königin des Himmels und der Erden sich setze ihre Kleidung zu rücken: immittels war in die Engel mit grosser Sorg beschafftigt/die Krippe darin ihr höchster H. Ern und König solte gelaget werden/ zu reinigen und zu bereiten. Ein wenig hernach sahe sie/das die allerhöchste Königin mit grosser demuth ihre Schuch aufzoge/ und mit erhabenen Händen sich auff die Knte setze: Da sie nun also in höchster Versammlung ihres Geistes ware/gebährte sie den Heysand der Welt also ohne Verlegung ihrer Jungfräwlicher Reingkeit/ gleich wie das reine Crystall ohne einige Verlegung von dem schönen Sonnenlicht durchstralct und erleuchtet wird; Sobald Christus der H. Ern auff Erden erschiene/ kamen die Engel wie ein dichter Regen vom Himmel/welche wie Himmelsvögel mit Englischer Mühsel die Göttliche Sonn in ihrem ersten schönen Aufgang begrüßten? Immittels bliebe die schöne Morgenröthe Maria mit zusammengeslagenen Händen immer zu auff ihren Knien/ bis sie die miraculose Milch empfunde/welche zum Underhalt ihres Söhnleins vom Himmel ihr gegeben ware: Sie bate ihn zuvorderst mit gar tieffer Ehrerbietung ahn/ als ihren wahren Gott/ hernach nam sie ihr liebstes Söhnlein in die Armen wie eine Mutter/ und gabe ihm mit mütterlicher Liebe ihre Jungfräwliche Brust; folgens gabe ein Engel sämptlichen Engeln ein weißes Wachslicht/das seinige aber gabe er St. Joannæ: als nun die demütige Jungfrau sich weiterte das Licht anzunehmen/sprach der Engel: Schlag es nit ab/du mußt der anstehender Procession beywohnen und dich verhalten wie die andere; Endlich/ nachdem alle Wachslichter angezündet/ ward der himltlicher Procession ein An-

B b b

sang

sang gemacht: Die Engel gingen vor/ und folgte zuletzt die Himmelskönigin sampt ihrem Göttlichen Söhnlein auff den Armen; Mit dieser herrlicher Majestät kamen sie zum Kripplein darin die Königl. Mutter ihr Söhnlein den König Himmels und der Erden sagte/ und alsobald kamen alle Engel in Ordnung nach einander Christum ihren Gott anzubetten: Sr. Joanna ward auch ermahnet ebenfalls hinzukommen und ihren Gott anzubetten/ darnach sie zwar ein groß Verlangen hatte/ dorffte es aber nicht ihnen/ in deme die große Begierde der Liebe durch den Zaum der tieffer Demuth zurück gehalten ward; Wie aber die allerheyligste Jungfrau Maria Sr. Joanna angstschaffte Furcht vermercket/ sagte sie: Joanna, was machest du? Siehest du mit wie alle Engel ihren Gott und Herrn anbeten/ warumb thuest du nicht eben dasselb? Kom/ Tochter/ kom/ dan er ist für dich geböhren. Nachdem die demütige Braut des Herrn mit diesen Worten war ermuntert/ kame sie mit tieffer Ehrerbietung den Herrn anzubetten/ küßte auch seine Göttliche Füß; das Kindlein erzeigte durch seine liebliche Augenlein ein sonderbahre Freud/ und als seine Braut zu seinen Füßen war/ streckte es die Armelein auß zum Zeichen das mans auffheben solt: Die Mutter/ nachdem sie seinen allerheyligsten Willen erkant/ hube ihr Göttliches Söhnlein auß und gabe es seiner Braut Joanna in die Arme/ welche vier ganzer Tag diesen Göttlichen Schatz an ihrer Brust getragen/ gabe ihm auch gar liebliche Küß/ und hielt mit ihm Sprach wie es die feurige Lieb ihr in den Mund gabe. Wer solt sich nit ab dieser höchsten Gnad verwundern? Die Elosterschwestern vermerckten in diesen vier Tagen/ das Sr. Joanna gleichsam außser ihr selbst ware/ sahen auch das ein so großer

Glanz die Braut Christi umgeben hatte/ das man ihr ins Angesicht nicht sehen konnte/ in deme alle für großer Klarheit verblinder würden; Dies ist gewiß bey so gestalter sacht nicht wunder. Als Moyses auffm Berg mit Gott Gespräch und Gemeinschaft gepflegte/ kame er mit einem scheinend und strahlenden Angesicht herab/ also das keiner ihn anschawen konnte/ weiln der Glanz seines Angesichts aller Menschen Augen verblinder: Eben dasselb ist auch unser Sr. Joanna widerfahren die seinen Geist ererbte hatte: Sie truge das Göttliche Kindlein in ihren Armen/ ware also nicht wunder/ das ihr Angesicht wie eine Sonn schiene/ und konnte auch hierdurch das sonderbahre Licht das in ihrem Herzen brandte erkant werden.

Dieser jeger zehster Gnaden ist zumahl gleich eine andere/ welche Sr. Joanna einmahl am Tag der Beschneidung Christi hat empfangen: Als sie auff diesen Tag in Beschawung dieses zart und höchsten Geheimniß vertieft war/ das nemlich Gott für die Menschen auff den 8ten Tag seiner zarter Kindheit sein unschuldiges Blut vergossen ward seine Braut bewegt/ und zer schmolgte gleichsam ihr Herz für Zartmütigkeit: alsobald aber hörte sie das Kindlein weinen/ dadurch dan seine Dinerin desto mehr für zarter Lieb vergangen; Sie mischte ihre Thränen mit den Thränen ihres Gottes und allerhöchsten Guts/ bemühere sich auch sein Weinen zu stillen/ senckte abn auff trauerterley Weise ihm zu liebosen/ und alles was ihre Lieb erdencken konnte ihm anzubieten: und damit er ihr Opfer annehmen mögte/ name Joanna sein rosenfarbes jerg für uns vergossenes Blut zum Anwalt oder Vorgesprecher; Als die allerheyligste Jungfrau Maria sahe/ das ihre Tochter

er Joanna in der Liebe ihres Söhnleins also einfindet war/ gabe sie das Kindlein seiner Braut in die Armen; da stenge Joanna ahn/ nachdem sie diesen höchsten Schatz empfangen/ ihme ihr Herz/ ihr Leben/ ihr Seel auffzuopffern: Alles aber scheine ihr gar zu gering/wusste nicht was sie thun solte und ware außer ihr selbst/weil nemlich das grosse Jeur ihres guten Willens/ die Vermunft gleichsam verdämpffte hatte.

Durch solche grosse Günst und Erlaubnis des HERN und seiner allerheyligsten Mutter/ward die Braut Christi allgemach begerter newe Gnaden zu erbitten; geschah also/ als sie einsmahl in tieffer Betrachtung war der Kirche Christi in Egypten / das sie die Königin der Engel sahe sitzen auff einem Esel und hatte ihr Söhnlein auff den Armen/ S. Joseph aber gieng vorher/ und führe das Thier bey dem Zügel: die Braut des HERN/ folgte mit ihrem Herzen dieser schönen Dreyfaltigkeit/ welche eine Figur ware oder Vorbild auff Erden/ der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit im Himmet. Als nun die Zeit her ankam das die höchste Königin abstiegen solte / und also ihr Kindlein von sich geben müste / begehrte Joanna mit einer ganz demüthiger Auffrichtigkeit von der Königlichern Mutter/ sie wolte Belieben tragen unner wchrendem Abstiegen ihr das Göttliche Kindlein zu reichen/ mit Versprechen sie wolte es unnerdessen wie den allerhöchsten Schatz in ihren Armen bewahren; Auff diese Witt Joannæ, wandte die Himmet Königin ihr schönes Angesicht das die Engel mit Lust beschawen nach Joanna zusah sie gar freundlich ahn/ und gabe mit lachendem Mund ihr Söhnlein in die Armen seiner Braut Joannæ: Das Kindlein aber umgriffe den Hals Joannæ mit seinem

Ärmlein/liebteste seiner Joannæ mit grosser Freundschaft/ und name den völligen Besitz ihrer Seelen und ihres Herzens: Immittels ward ein Zeichen gegeben der Eilösterlichen Zusammenkumbst/warauff die gehorsame Jungfraw ihren Gott verlesse: nemlich also Gottes Willen zu vollbringen/ sie vertiefe das fröliche Geniessen ihres Bräutigams/ auff das sie ihm gehorchen mögte. Dieses vermeldet sie selbst mit folgendem Worten: „Unnerdessen ward ich durch den Gehorsam beruffen/ dann allein für einen söstlichen Schatz/ kan ein solches Gut verlassen werden.“

Wiewol nun die Gnaden die ihr das Göttliche Kindlein ertheilet/ so groß und anmütig gewesen seynd/ waren dennoch größer die Gnaden/ welche die Braut des HERN von ihme im vollkommenen menschlichen Alter empfangen hat. Einsmahl als Joanna in ihre Cell gehen wolte/ schlug der böse Seynd in Gestalt eines wilden Schweins die Thür der Cellen zu: und wie sie für Schröcken einen Schritt zurüch wiche/ hörte sie eine liberauff anmütige Stimm zu ihr sagen: Tochter/ kom herein/ dan hier bin ich; Hiermit machte sie die Thür auff ohn Behinderung/ und bey dem Eingang begegnet ihr Christus der HERN/ welcher sie gar freundlich umbfieng/ und bliebe ihre Seel voller Trost und Grewden.

Auff ein andermahl konte Sr. Joannæ nicht gehen/ und ward von zweyen Schwestern nach ihrer Cellen geführt: Wie sie nun zu einer kleinen Leiter kamen die vom Umgang hinauff führt/ ware Joannæ schon so abgemattet das ihr unmöglich war hinauffzusteigen; da erschtene Christus der HERN oben an der Leiter und sprach: Kom zu mir meine Braut/ meine Freumbin/ meine Auf-

erwöhlt: und sibe/ alsbald ware sie gleichsam mit einem Flug oben bey ihrem Göttlichen Bräutigam/ also daß gleich drauff beyde sich gar lieblich umfingen.

Als Sr. Joanna einmahl bey nächstlicher Zeit nach der Metten im Chor ware/ hörten etliche Kloster-Schwester/ welche auch in selbigem Chor ihrer Andacht abwarreten/ eine überaus liebliche Stim folgender Weis sprechen: Joanna, kom herunder hiehin: und Sr. Joanna sprach: HErr/ jez komme ich/ und sie gteug vom obersten Chor zum understen gleich als hätte sie gestogen: Jegermelre Schwestern aber folgten ihr nach/ und als sie in einem andächtigen Crucifixbild des understen Chors kamen/ sahen sie daß Sr. Joanna umgekehr s. Ellen hoch von der Erden erhaben ware/ und sich mit dem gecreuzigten Heyland umfangen hatte: Seine Majestät machte die rechte Hand loß/ schlug seinen Armen über ihren Hals/ drückte ihren Mund an die Wund seiner allerheyligsten Seiten/ und in dieser gar andächtiger Postur und Gestalt ist sie ein lange Zeit verzückt getrieben.

Eben dasselb ist auff ein andermahl mit einem Crucifixbild des Capittelhauses widerfahren/ sinemahl als Sr. Joanna vor demselben Bild im Gebett ware/ ward sie verzückt/ und bliebe zween Armen hoch von der Erden ahn einem Nagel des Crucifix hangen. Einmahl als die Braut des HErrn Mes hörte/ ward ihre Seel in Göttlicher Lieb entzündet/ unnd ward ihr Herr verzehret durch inbrünstiges Verlangen ihres Bräutigams und Gesehten zu genießen: Der HErr wolte auch ihrer dürstiger Begierd willfahren und zog sie hin/ auff zu sich/ stelte folgens ihren Mund auff die allerheyligste Wund seiner Seiten:

Also truncke Sr. Joanna auß diesem Brunn des Lebens mit überaus grosser Süß- und Lieblichkeit ihrer Seelen/ und ward also druncken wie die Braut im hohen Lied/ welche der HErr in seinem Weinkeller gesöhret/ unnd sie daselbst mit dem allerköstlichsten Wein seiner Lieb geträncket hat.

Nachdem diese weisse Taub also beschenckt war/ funde sie keine Ruhe als nur in der Seiten ihres Bräutigams/ und lieffe sampt jebesagter Braut auff den Geruch seiner Salben. Als Sr. Joanna einmahl in Betrachtung seines Leydens begriffen ware/ erschiene ihr Seine Majestät in verdeckter Gestalt/ aber seine Braut erkante ihren Bräutigam ahn den Wirkungen die ihre Seel empfunde/ und sagte ihm: Wargu diener diese fremde Gestalt mein allerliebster Bräutigam? Wie kan doch deine Grösse sich verdecken/ oder deine Hochheit sich verbergen? Er, Göttliche Majestät mag sich wol entdecken/ ich kenne sie schon; Hierauff gab sich der HErr zu erkennen/ und zeigte der Braut seine Seite/ darauff gleichsam ein Strom eines so über alle maß anmüthig- und gewaltigen Geruchs lame/ daß Joanna davon ganz übernommen außser ihr selbst verbliebe/ und als ihre Seel von diesem Göttlichen Geruch zumahl eingenommen ware/ ward ebenfals ihr Leib dessen theilhaft/ also daß in diesen Tagen sie einen so lieblichen Geruch von sich gab/ daß das Kloster gleichsam ein himmlisch Paradeys ware. Diesen Geruch namen die Kloster-Jungfrauen wol in acht/ we auch daß die Dienerin des HErrn zu dieser Zeit gleichsam außser Sinnen war/ und fragten sie: Mutter/ was habe ihr et

hat das Ansehen als wäre ihr außer Sin-
nen; Warauff die Braut des HERN
mit einer demüthiger Weisheit zur An-
wort gabe: Was fraget ihr/ ich bin ein
schlechtes Thier unnd scheine was ich bin;
Mit solchem Deckmantel und kluger De-
muth bedeckte Joanna die Gnaden ihres
Königs/ deren so viele waren daß sie
selbst num. 276. sagt; „ Es wäre kein
„ End/ wofern ich die Gnaden welche der
„ HER mir ertheilet hat/ und annoch er-
„ theilet/ wie auch die Underweisung die
„ er mir gibt/ erzehlen solte/ deßgleichen
„ auch die freundsliche Gemeinschaft und
„ Conuersation die er mit mir pfleget/ und
„ wie ein Freund mit dem andern mit mir
umgheht. Nun wollen wir diese Ma-
teri mit einer sonderbahrer Göttlicher Gnad
und Günstigewogenheit crönen unnd be-
schließen.

Diese Gnad hat Anno 1647. ahm
Abend des Heyltgen Laurentii ihren An-
fang genohmen/ als nemlich Sr. Joanna
in Betrachtung des bitteren leydens Chri-
sti vor einem Crucifixbild stundte: Der
HER erschiene ihr in einer allermassen
jämertlicher und verwundter Gestalt/ und
ward der verliebter Zunafrawen Herz
hiedurch dermassen für Pein verschwä-
chet unnd verlest/ daß sie in Gefahr wa-
re den Geist aufzugeben: Als nun der
HER ein Wittleyden hatte seine geliebte
Braut in diesen tödlichen Schmerzen
zu sehen/ name er die herliche Gestalt an
sich/ die er vormahln auff dem Berg Tha-
bor erzeiget hat/ und kame auß jeder Wund
ein so grosses Licht herfür/ daß seine Die-
nerin dadurch ganz übernommen ware/
und ihre Pein in lauter Freud unnd Frö-
lichkeit verändert wurde. Der HER

begabe sich nechst beyim understen Chor in
ein Gärtlein das allda ist/ seine verliebte
Braut folgte ihm: wie sie nun dahin ka-
me/ sienge sie gleichsam ahn zu sterben und
von der Welt den Abscheid zu nehmen/
unnd sprach überlaut: Ade Welt / Ade
Erd/ Ade alle erschaffene Creaturen/ ich
gehe hin zum Erschaffer: Indem sie nun
dieses sagte/ ward sie wie ein ander Pau-
lus in den Himmel entriefft; und hat die
Braut Christu in dieser Verückung/ wie
auch mehrmahln hernacher der keuscher
unnd Göttlicher Wollüsten genossen/ die
allen menschlichen Verstand unbegreif-
lich synd. Der Reichsvatter hätte gern
hiervon einigen Bericht gehabt/ fragte
derhalben Joannam: Mutter/ wollet ihr
mir nicht sagen/ wie diese Wollüsten
die euch GOTT ertheilt/ beschaffen seyn?
Pater (antwortet ihm Joanna) was Erw.
Chrw. fraget/ kan mit Worten nit auß-
gesprochen werden: Allein kan ich sagen/
daß bey wehrender solcher Gnad / GOTT
mit einer überauß lieblicher Stim mir
sagt: genieße jetzt im vorübergehen was
ich dir auffrage: So lang du lebest/ kan
ich ein mehrers dir nicht ertheilen / her-
nacher wird weit ein mehrers seyn; Der
Reichsvatter fragte noch weiters: Mut-
ter/ wan diese Gnad euch widerfähret/ wo
seyd ihr alsdan? „ Ich bin antwortet
Joanna, alsdan im Himmel/ weis aber
nicht ob ich mit dem Leib/ oder ohne
demselben da seye: Meine Seel ist da
selbst in einer so lieblicher Ruhe/ und
rühiger Lieblichkeit / unnd also verfin-
cken in ein überauß grosses Meer der
Süß unnd Herlichkeit / daß man die-
ses nicht außsprechen mag / noch sich
einbilden kan. Der Reichsvatter ist
war

etwar der Meinung / seine Tochter Jo-
 ana habe in solcher höchster Entzückung
 das Göttliche Wesen obenhin und gleich-
 sam im vorübergehen gesehen: Ich aber
 erlähne mich nicht seiner Meinung beyzu-
 pflichten/ inmassen dieser sonderbare Vor-
 zug keinem Heiligen ohne Widersprach
 zugemessen wird/ es sey dan allein der Al-
 lerheiligsten Jungfrauen Maria. Viel-
 leicht hat Gott alsdan seiner Braut Jo-
 anna (wie vormahln auffm Berg Tha-
 bor) ein Tröpflein seiner Herrlichkeit er-
 theilet. Hier wollen wir unsere Feder in
 diesem Vierten Buch nicht weiter fore-
 setzen / sondern andere unterschiedliche

Göttliche Günstgewogenheiten und Gna-
 den/ so dieser seiner Braut widerfahren
 vorbegehen / auff daß wir bey Schlies-
 sung dieses Buchs/ zum folgenden schrei-
 ten/ darin kürzlich verfaßt seyn Sr. Jo-
 anna Tugenten/ deren heldenmäßige U-
 bung sie hat erhaben allsolche Gnaden
 von der Hand des Allerhöch-
 sten zu empfan-
 gen.

Ende des Vierten Buchs.



DAB